Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern

Herausgeber: Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1973-1974)

Artikel: Die ostafghanischen Waldgebiete : ein geographischer Vergleich

Autor: Rathiens, C. / Aerni, K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320089

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ostafghanischen Waldgebiete – Ein geographischer Vergleich

Prof. Dr. C. Rathiens, Saarbrücken, 13.11.1973

Afghanistan zählt heute zu den am wenigsten bekannten Gebieten der Erde. Dies ist vor allem auf die Lage abseits der internationalen Verkehrslinien sowie auf das Fehlen eines leistungsfähigen internen Verbindungsnetzes zurückzuführen.

Drei Gross-Regionen

Das Land gliedert sich in drei Gross-Regionen. Vom Norden wie vom Süden her steigt das Relief allmählich aus Tiefebenen ins Hasara-Hindukusch-Bergland auf. Klimatisch betrachtet, liegt Afghanistan im subtropischen Trockengürtel. Nur im Osten des Landes fällt unter dem Einfluss des Indischen Sommermonsuns soviel Regen, dass sich trotz intensivster Strahlung und grosser Verdunstung eine eigentliche "Nebelwaldstufe" ausbilden konnte.

Besonders eingehend hat sich seit vielen Jahren Prof. C. Rathiens aus Saarbrücken mit Ostafghanistan beschäftigt. In einem sehr instruktiven und konsequent aufgebauten Vortrag vor der Geographischen Gesellschaft Bern skizzierte er Ausbildung, Verbreitung und Probleme der dortigen Wälder.

Den Palmen, Ölbäumen und Akazien der unteren Regionen folgen ab etwa 1000 m lockere Eichenwälder, die von 2000 m Höhe an in Fichtenwälder, gemischt mit Tannen und Zedern, übergehen. In günstigen Lagen reicht die Waldgrenze bis ungefähr 3600 m hinauf.

Zwei Bereiche

Das Tal von Kabul gliedert die ostafghanischen Wälder in zwei Bereiche. Im Norden sind die Gebirgswälder von Nuristan, vor allem der sommerlichen Gletscherbäche wegen, kaum begehbar, so dass nur eine lokale Waldnutzung durch ansässige Ackerbauern und Nomaden möglich ist. Südlich von Kabul dagegen fehlen Gletscher, und daher sind die sommertrockenen Flussbette bis in die Quellgebiete hinauf als Fahrstrassen für Lastwagen benützbar. Aus diesem Grunde ist hier Holzexport möglich. Die einheimischen Pashtunen sind teils Ackerbauer, teils Nomaden. Ehemals konnten deren Herden zur Winterweide ins Industiefland absteigen. Die heutigen politischen Grenzen haben die Weideräume beschnitten, so dass die Nomaden zur Winterzeit am Gebirgsfuss zusammengedrängt werden und Verdienst suchen müssen. In dieser Situation, begünstigt durch den seit 1950 im afghanischen Grenzgebiet erfolgten Strassenbau, hat in den Wäldern südlich von Kabul ein ausgedehnter Holzschlag eingesetzt, dem täglich einige Hektaren Wald zum Opfer fallen. Die mit Äxten zu Balken behauenen Stämme werden von den Pashtunen trotz behördlicher Verbote nach dem benachbarten Pakistan exportiert. Nur leichteres Brennholz findet auf Kamelrücken den Weg ins Innere Afghanistans.

Verhängnisvolle Bodenerosion

Da nicht nur der Wald kahlgeschlagen wird, sondern sogar die Wurzelstöcke ausgegraben werden, setzt überall eine verhängnisvolle Bodenerosion mit starker Schuttführung der Bäche ein. Jungholz kann keines mehr aufkommen. Um dem bereits auftretenden Holzmangel begegnen zu können, haben findige Grossgrundbesitzer angefangen, in den Bewässerungsfeldern anstelle von Getreide Pappeln anzubauen, womit sich die Ernährungsgrundlage der gesamten Bevölkerung verschlechtert.

Im Überblick muss festgestellt werden, dass das südliche Waldgebiet praktisch bereits verloren ist. Im weniger zugänglichen Nuristan dagegen wird erwogen, ob nicht grössere Waldgebiete als Naturparks ausgeschieden oder für den Fremdenverkehr, vor allem im Hinblick auf Indien, erschlossen werden könnten.

Der Vortrag zeigte sehr konkret, wie noch heute in den Entwicklungsländern das auf die landschaftliche Zusammenhänge ausgerichtete Denken fehlt. Durch das Missachten einfachster ökologischer Gesichtspunkte werden die noch intakten Landschaften durch Raubbau unwiederbringlich zerstört.

K. Aerni (Der Bund, 21.11.1973, Nr. 273)